

„Und was ist da jetzt passiert?“

ARCHITEKTUR Wie nachhaltiges Bauen geht und was für ein Duo aus Kärnten das schönste Kompliment ist.

VON MARTIN HERBATY

NEUMARKT – „Weiterbauen und Sinn stiften“ ist die Maxime von Sonja Hohengasser und Jürgen Wirnsberger. In der BDA-Reihe „Architektur und Baukultur“ stellten die österreichischen Architekten am Mittwoch im Maybach-Museum ausgewählte Projekte vor.

Seit 2008 arbeiten die beiden Kärntner als Team in ihrer Heimat. Sie wollen Leidenschaft für Baukultur vermitteln und lehren nicht nur an der FH Kärnten in Spittal, sondern sind auch aktiv im Baukultur-Netzwerk Kärntens.

Ihren Ansatz zeigt die Schaukäserei „Kaslab'n Nockberge“ in Rathenstein. Namensgeber ist der „Lab'n“, der Durchgangsraum, der in Kärntner Bauernhäusern Wohnung und Stall trennt. Deren Grundriss war Vorbild für die Käserei. Trotz höherer Kosten wurde nur Holz der beteiligten Landwirte verbaut. Aus der „Kaslab'n“ ergaben sich Projekte wie der Käsehof Zankl in Stollwitz. „Klein, fein und ohne viel Technik“, so Sonja Hohengasser: Die Milch fließt direkt vom Stall in die Verarbeitung; die Käserei duckt sich in die Landschaft, während der Reifekeller in einem Hügel verschwindet.

Konzept für ganz Österreich

Sensibilisierung für Architektur schufen nicht nur solche Projekte, sondern auch Artikelserien. Für Bürgermeister und Kommunen etablierten Hohengasser und Wirnsberger den Lehrgang „Baukultur und Raumplanung“. Dessen Konzept wird mittlerweile in ganz Österreich genutzt.

Mitten im Naturschutzgebiet entstanden am Weissensee ein Gästehaus und ein Bootshaus. Dafür ließen sich die Architekten von der Skelettkonstruktion der regionalen Trocknungshäuser inspirieren. Eine eigens entwickelte Tragkonstruktion begrenzt die Verwendung von Metall auf das Nötigste.

Ein begeistertes „Oh!“ entlockten die Holzklassen der Volksschule Gnesau dem Publikum. Vier Klassenräume wurden aus je einem regionalen Holz gestaltet – Fichte, Tanne, Zirbe und Lärche. Vitrinen vermitteln Wissen über und Haptik



Jürgen Wirnsberger und Sonja Hohengasser präsentierten ausgewählte Projekte im Neumarkter Maybach-Museum - hier die „Holzklasse“ der Volksschule Gnesau.
Foto: Martin Herbaty

und Geruch der Hölzer. Eines der ersten PEFC-zertifizierten Holzgebäude Kärntens ist der Kindergarten Leoben. Im langen Baukörper hat jede Gruppe ein „Haus“ mit Hof und Hofbaum. Handwerkliche Sorgfalt war schon im Rohbau gefragt, um die Konstruktion nicht hinter Verkleidungen verstecken zu müssen.

Der großzügig geplante Umbau der Waldarena ATUS Velden wurde wegen Kostensteigerungen immer kleiner und wandelte sich dennoch vom Ort nur für Fußballer zum Treffpunkt für alle. Möglich machte das das Prinzip, Dinge einfacher zu konstruieren – „das macht sie auch leistbar“, so Wirnsberger.

In Hühnersberg und Tratten bauten die Architekten „zwei Feuerwehrhäuser, die nicht aussehen wie Feuerwehrhäuser“, so Hohengasser. In Hühnersberg entstand ein quadratischer Bau auf einem engen Steilgrundstück, in Tratten ein langgestreckter, an die Nachbarn angepasster Bau. Von außen zugängliche Schulungsräume machen beide zu Mehrzweckhäusern.

Öffentlichen Raum schufen die Architekten auch mit dem Gemein-

deamt in Arriach. Der kleine Supermarkt im Erdgeschoss sollte im Ort bleiben und wurde in einen Anbau an die Rückseite verlegt. Auch die Parkplätze wanderten hinter das Haus, um einen Dorfplatz mit Baum und Brunnen zu ermöglichen. Die Räume im Altbau wurden multifunktional ausgelegt.

Für das Weiterbauen im Bestand entwickeln Hohengasser und Wirnsberger sehr spezifische Lösungen. So transformierten sie ein mehrstöckiges Wohnhaus in Villach zum barrierefreien Alterssitz. Der nun eingeschossige Bau zeigt am Eingang noch den Altbestand und wird immer neuer, je tiefer man in die privaten Bereiche schreitet.

Emotional binden

Der Stellenwert eines Gebäudes für die Gemeinschaft zeigte sich bei der Erweiterung des Kindergartens in Unterach am Attersee. Viele Bürger waren dem 120 Jahre alten Bau eng verbunden, zudem ist der erste Kindergarten der Österreichisch-Ungarische Monarchie in Gemälden Gustav Klimts verewigt. Die Archi-

tektekten öffneten den Giebel, brachten unter dem Dach Gemeinschaftsräume unter und legten die alte Fassade frei.

Beifall erntete Jürgen Wirnsberger für den Appell: „Ziel sollte sein, Häuser zu bauen, die emotionale Bindung erzeugen – dann kommt keiner auf die Idee, die wegzureißen. Das ist ein ganz anderer Ansatz von Nachhaltigkeit.“

Emotionen hängen auch am Sprungturm Millstadt. Die Stahlbetonkonstruktion von 1929 war seit 2009 gesperrt. Für die Wiedereröffnung 2020 wurde der Turm gesichert, doch blieben die charakteristischen Horizontalgeländer erhalten. Die Modernisierung fällt erst bei genauem Hinsehen auf: „Das schönste Kompliment war die Frage ‚Und was ist da jetzt passiert?‘“, so Wirnsberger.

Sonja Hohengasser und Jürgen Wirnsberger liegt die Qualität der Architektur am Herzen: Sie achten beim Bauen darauf, dass Handwerk gefordert ist und verzichten auf schnelle Industrielösungen – auch, um Wertschätzung und regionale Wertschöpfung hochzuhalten.